



Mit ihren Bildern zeigen die drei Fotografen auch den einsetzenden Zerfall der alten Betriebsgebäude. FOTO: WALTER SCHÄTZ



Zerrissene Fundstücke einer langen Firmengeschichte. FOTO: BRITTA SCHÄFER-CLARKE

Das leere Ende einer roten Ära verewigt

Die Fotografen Britta Schäfer-Clarke, Berthold Rosenberg und Walter Schätz sind auf dem ehemaligen Coca-Cola-Gelände in Somborn auf Spurensuche gegangen. Ausstellung läuft ab 4. April in Gelnhausen.

Von Michael Staudenmaier

Die Pflanzen im Eingangsbereich sind schon länger vertrocknet. Seit mehr als sieben Jahren steht der Betrieb auf dem ehemaligen Firmengelände des Getränkeherstellers Coca-Cola in Somborn still. Als Britta Schäfer-Clarke, Berthold Rosenberg und Walter Schätz im vergangenen Sommer die ansonsten verschlossenen Gebäude im eingezäunten Areal an der Josefstraße betreten, wissen sie nicht, was sie drinnen erwarten wird. „Mich hat die Leere überrascht“, sagt Schätz. Die großen Hallen sind nahezu verwaist. Dass an diesem Ort einmal 500 Menschen gearbeitet haben sollen, lässt sich heute nur noch erahnen.

An drei Tagen im August und September 2022 gehen die drei Fotografen für jeweils mehrere Stunden auf Entdeckungstour mit ihren Kameras. Hierzu hatten sie die Erlaubnis der Gemeinde Freigericht, die seit dem Vorjahr nach der gütlichen Einigung mit dem privaten Voreigentümer größtenteils in Besitz der Gewerbebrache ist. Ihre Ergebnisse, darunter 70 Fotos, ein Video und Fundstücke, sind ab Dienstag, 4. April, in der Ausstellung „Coca-Cola Somborn – Ende einer Ära und letzte Spuren auf dem Firmenareal“ des Freigerichter Kunst- und Kulturvereins Kaleidoskop in Kooperation mit dem Kreis im Main-Kinzig-Forum in Gelnhausen zu sehen.

Bereits im Februar 2018 hatte Initiator Berthold Rosenberg einen Antrag bei der Gemeindeverwaltung in Freigericht gestellt, um im „Lost Place“ in der Nähe des Somborner Zentrums fotografieren zu dürfen. „Der damalige Bauamtsleiter (Bernd) Dassinger lehnte ab“, berichtet der 76-jährige Neuseser im Gespräch mit der GNZ. Das Bauamt habe bei der Lederfabrik in Bernbach schlechte Erfahrungen gemacht, lautete die Begründung.

Als Dassingers zwischenzeitlicher Nachfolger Kai Radtke signalisierte, es finde sich eine Lösung und der fehlende Schlüssel, zerschlüsseln sich alle Pläne durch die Corona-Pandemie vorerst wieder. Erst durch die Initiative von Kaleidoskop-Chefin Anita Pappert-Tichy im Freigerichter Rathaus bot sich unter der neuen Amtsleiterin Sylvia Wienecke im vergangenen Jahr die neue Chance, unter Einhaltung der verabredeten Regeln, auf das abgesperrte Gelände und in die Gebäude zu gelangen, um alles für die Nachwelt zu dokumentieren.

„Erst war es sehr heiß und dann hat es geregnet“, erinnert sich Rosenberg an die Aufenthalte auf dem Coca-Cola-Areal. Große Pfützen hatten sich im September im Inneren des Gebäudekomplexes gebildet, weil die Fenster teilweise nicht mehr dicht sind oder ganz offen stehen. Für die fotografische Spuren-



Die Natur erobert den leeren Raum in den verlassenen Gewerbehallen. FOTO: BERTHOLD ROSENBERG

suche an dem verlassenen Ort hatte der Freigerichter seinen alten Weggefährten aus dem Fotoclub Kleinostheim, Walter Schätz, der heute 74 Jahre alt wird, gewonnen. Von Anfang an war vorgesehen, nur mit einer kleinen Gruppe hineinzugehen, um sich nicht auf den Füßen zu stehen.

Kein vorgefertigtes Konzept für den „Lost Place“

Zu dem Duo stieß Britta Schäfer-Clarke als Dritte im Bunde hinzu, nachdem Bürgermeister Dr. Albrecht Eitz die Künstlerin im Zuge einer Ausstellung von Kaleidoskop angefragt hatte, ob sie ebenfalls Interesse habe. Die 55-jährige Birsteinerin beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit sogenannten „Lost Places“ sprich verlassenen Orten, zu denen häufig kein öffentlicher Zutritt besteht. Ein vorgefertigtes Konzept hatten alle drei Fotografen aber nicht, bevor sie die Türen öffneten.

„Wir sind hereingekommen, und uns ist die Kinnlade heruntergefallen, weil erst einmal gar nichts da war, um es zu fotografieren“, beschreibt Britta Schäfer-Clarke den ersten Moment. „Ich hatte erwartet, dass wir noch alte Bänder sehen, wo früher die Flaschen abgefüllt und transportiert worden sind“, fügt Berthold Rosenberg hinzu. Doch weder von der einstigen Produktion noch vom Vertrieb der Getränke waren Überreste vorhanden.

Walter Schätz entwickelte aufgrund der gähnenden Leere die Idee, ein Video zu drehen, um die Größe einzufangen. „Auf unseren

Fotos ist die Dimension der Hallen nicht zu erkennen“, unterstreicht Rosenberg die Arbeit des Kollegen. So bekommt der Zuschauer auch einen guten Eindruck davon, wie winkelt die Betriebsgebäude, die sukzessive nach dem Ersten Weltkrieg entstanden waren, sind. Zuletzt waren im Jahr 2016 an dem Vertriebsstandort noch 46 Angestellte beschäftigt, beruft sich Rosenberg auf ein Gespräch mit einem früheren Coca-Cola-Mitarbeiter.

Britta Schäfer-Clarke ging erst einmal durch die verlassenen Hallen, Aufenthaltsräume, Büros, bunt gefliesten Funktionsräume und Flure sowie die Besuchergaststätte, um zu schauen, was noch aus der Somborner Firmenzit des Getränkeherstellers vorhanden war. Auf diese Weise sind zahlreiche Stillleben entstanden, die Schäfer-Clarke alle in einem Foto-Essay in Buchform vereint hat, um die Geschichte des heimischen Betriebs auf ihre eigene Weise nachzuerzählen. Die sachliche Ebene verließ sie teilweise in der Nachbearbeitung der Fotos, indem sie diese in Farben wie Blau und Grün tauchte, um mehr Emotionalität in die Leere hineinzubringen, wie sie erklärt.

Zu ihren im Bild festgehaltenen Funden zählen beispielsweise alte Gewerkschaftsaufkleber und Plakate mit Slogans wie „Jeder Beschäftigte zählt!“ und anti-rassistischen Botschaften, die damals wie heute Bestand haben, im Stil von „Jeder Mensch ist Ausländer. Fast überall.“ Drei der ikonischen Coca-Cola-Flaschen mit geschwungenem Körper sammelte sie auf und setzte sie, ebenso wie den berühmten Schriftzug der Marke, immer wieder

auf einem anderen Foto von Rosenberg dann zur Cola-Flasche, um diese als Trauernde mit Sonnenbrille in die Mülltonne zu werfen. „Flasche leer“, so betitelt der Fotograf sein Werk in Anlehnung an die Wutrede des früheren Bayern-Trainers Giovanni Trapattoni.

In einer anderen Abschiedsszene hält Schäfer-Clarke einen Blumenstrauß nach unten vor einer Hallenwand, an welcher der Zahn der Zeit nagt. Die Angestellten mussten sich damals neue Jobs suchen, Familien sind umgezogen, erklärt Rosenberg den Zusammenhang. Es galt für sie, Abschied von dem Unternehmen, von der Gemeinde zu nehmen. Ein Flecken auf einer Plasticscheibe, eingefangen mit der Kamera Linse, symbolisiert es gut. „Irgendwann hat es hier nicht mehr ausgereicht, es war nicht mehr rentabel“, sagt Britta Schäfer-Clarke. Flyer und Poster der Gewerkschaft NGG zeugen noch von dem am Ende vergeblichen Arbeitskampf um den Erhalt der Stellen.

Mitten in einer der alten Gewerbehallen der Coca-Cola Somborn sprießen Farne aus dem Boden. Die Natur erobert sich den Raum, den der Mensch verlassen hat. Bis er zurückkehrt und neues Leben schafft. Das dürfte noch etwas dauern. Der Termin für den Abriss ist offen.

Abschiedsszenen vor der Kulisse der Gewerbehallen

Gemeinsam mit Britta Schäfer-Clarke, die als Fotomodell zur Verfügung stand, wählte Berthold Rosenberg bei seinen Fotos oftmals einen äußerst künstlerischen Ansatz. Ein kleiner Teil der Porträts ist in Schwarz-Weiß gehalten, damit der schwarz gekleidete Körper scheinbar mit den Wänden und dem Boden verschmilzt. „So wollten wir das Gefühl der Verlorenheit in den leeren Hallen darstellen“, erläutert Schäfer-Clarke. In Farbe greift sie

Die Ausstellung „Coca-Cola Somborn – Ende einer Ära und letzte Spuren auf dem Firmenareal in Freigericht-Somborn“ wird am Dienstag, 4. April, um 17 Uhr mit einer Vernissage im Main-Kinzig-Forum in Gelnhausen eröffnet. Von 5. bis 27. April sind die Foto-Essays von Berthold Rosenberg, Britta Schäfer-Clarke und Walter Schätz dort auf Einladung von Kaleidoskop Freigericht und des Main-Kinzig-Kreises zu sehen. Geöffnet ist das Forum montags bis mittwochs von 8 bis 16 Uhr, donnerstags von 8 bis 18 Uhr und freitags von 8 bis 14 Uhr. Zeit für Gespräche wollen sich die drei Fotografen zum Abschluss am Donnerstag, 27. April, noch einmal nehmen: 16 bis 18 Uhr.



Als Zaungäste zurückgekehrt (von links): Die Fotografen Berthold Rosenberg, Britta Schäfer-Clarke und Walter Schätz. FOTO: STAUDENMAIER